

kannte, dass man sich wundere, zu hören, „dass der Mensch doch nur einen Raffael gesehen hat, und wer weiss, ob er nur den einzigen verstünde“. Recensent wie Briefschreiber kennen nur die Dresdener Galerie (der „eine“ Raffael ist natürlich die Sixtina) und die für Goethe nur ganz bedingt zutreffenden „Michel-Angelo'schen Gemälde“ sind einzig aus dem allgemeinen Begriff abgeleitet, den sich Huber von der Kunst des grossen Florentiners in Deutschland, wo derselbe noch wenig genug gekannt war, gebildet hatte: er hatte nie ein Original von ihm gesehen.<sup>20)</sup> Wie ganz Schlegel in Winckelmanns Gesichtskreis und im Banne der Antike lebte, beweist dann eine Stelle,<sup>21)</sup> wo er von dem schwer definierbaren Etwas spricht, das die Griechen vor allen anderen Völkern auszeichne, und das zwar Kunstinn, hohe Bildung, Erhabenheit, Verstand in sich fasse, ohne doch eines davon zu sein, ein Etwas, das unter den Modernen nicht Friedrich der Grosse, nicht Shakespeare, sondern nur Goethe besitze. „Das einzige Werk von Raffael, das ich kenne, scheint mir von diesem antiken Geiste beseelt.“ Hier berührt sich Friedrich mit Goethe, dem ja auch in Rom Raffael und die Antike als innerlich zusammengehörig und gleichwertig erschienen waren. Aber noch deutlicher hören wir den Schüler Winckelmanns. Denn dieser zieht nicht nur mit Vorliebe in seinen Schriften die Werke des göttlichen Urbinaten herbei, sondern hatte schon in seiner Erstlingsschrift<sup>22)</sup> nachdrücklich auf die Verwandtschaft Raffaels, von dem er damals ebenfalls nur die Sixtina im Original kannte, mit der Antike hingewiesen und dem Dresdener Bilde einen langen Abschnitt gewidmet. Im selben Schriftchen, das gleich dem Samenkorne den ganzen

<sup>20)</sup> Ludwig Ferdinand Huber, der Freund Körners und Schillers, war zwar in Paris (1764) geboren, kam aber schon als zweijähriges Kind nach Leipzig und lebte dort, in Dresden und Mainz, später in der Schweiz und in Stuttgart. Er starb 1804 in Leipzig. — <sup>21)</sup> Brief vom 15. Dezember 1793. Walzel S. 154. — <sup>22)</sup> Gedanken über die Nachahmung der griech. Werke in der Malerei und Bildhauerkunst. 1755. Neudruck von Urlichs in Seufferts Deutsch. Litt. Denkmalen Nr. 20. (1885). Vergl. S. 28 f. Vollst. Ausgabe der Werke Winckelmanns von Eiselein (12 Bde., Donaueschingen 1825—29) Bd. I. vergl. S. 36—38.